

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einfr. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votivblätter — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Schriftzeilen und Nachspalten 20 Pf. mehr. Platzvorsicht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigraße 9. —:

Nr. 263.

Sonntag den 14. November 1914.

41. Jahrg.

Fortschritte auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Ein englisches Kanonenboot vernichtet. — Eine Proklamation des Sultans.

Die Frage der Kartoffelpreise

bildet den Gegenstand einer am 9. d. M. in Halle unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz stattgehabten Beratung von Vertretern der zuständigen Staats- und Kommunalbehörden, Handelskammern, der Landwirtschaftskammer usw., über welche uns folgendes mitgeteilt wird:

Der Kartoffelmarkt litt in der Provinz Sachsen in der ersten Zeit nach Beginn der Kartoffelernte unter unzureichendem Angebot, während die Nachfrage groß war. Ersteres erklärt sich zwar als Folge der ver spätete Bestellung, die Gleichzeitigkeit der Reifeernte, den Mangel an Gespannen, Eisenbahnwagen und Säcken; letztere durch die infolge der Kriegslage hervorgerufene Verknappung um die Eindeckung mit dem nötigen Vorrat. In der Presse wurde schon damals die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln gewünscht. In der zweiten Hälfte des Oktober war die Stimmung ruhiger, da man auf Festsetzung von Höchstpreisen zugleich mit den Höchstpreisen für Getreide rechnete; als aber der Bundesrat von den Kartoffelhöchstpreisen zunächst abließ, erneuerte sich die Bewegung hierfür. Der Erntevorrat wird allgemein im ganzen als ausreichend bezeichnet; man glaubt sogar, daß das Angebot jetzt ein reichlicheres sein und dem Bedürfnis genügen werde. Daß die Landwirtschaft in größerem Umfange an Spekulation auf Preissteigerungen mit den geernteten Kartoffeln zurückhalte, ist kaum anzunehmen, da ihr auf der anderen Seite dabei erhebliche Verluste drohen; andererseits ist zu berücksichtigen, daß der Landwirt sich größere Vorräte hinlegen muß, teils als Viehfutter, da es heute an anderen Futtermitteln vielfach gebricht, teils auch als Saatgut, weil die unruhige Lage des Auslandes im nächsten Jahre möglicherweise eine Vermehrung des Kartoffelbedarfes an Stelle von Aufzucht nötig machen kann. Die Preise der Kartoffeln sind in den einzelnen Teilen der Provinz noch recht verschieden, werden aber auch in den Großstädten, wo 3—4 M. und für fogen. Rundware 4—5 M. bezahlt werden, noch nicht für unangemessen hoch angesehen (die Verbraucher, vor allem unsere Hausfrauen, die in diesem Jahre der reichen Ernte weit höhere Preise zahlen müssen, als in normalen Jahren, denken darüber anders. Die Red.); auch ist bereits ein gewisses Sinken der Preise bei den nunmehrigen größeren Anfuhrten zu bemerken.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln begegnet großen Schwierigkeiten, einmal wegen der Verschiedenheit der Sorten von Kartoffeln, welche stets nach Probe gekauft zu werden pflegen; sodann auch wegen der bereits erwähnten Verschiedenheit der Preise in Land und Stadt und Großstädten. Die größte Schwierigkeit beruht aber in der Verschiedenheit der Behandlung der Großhandels- und Kleinverkaufspreise. Erstere können nur von der Zentralfeste in Berlin festgelegt werden, während für letztere nur die Magistrats in Städten über 10 000 Einwohner und in übrigen die Landräte zuständig sind. Die Kleinverkaufspreise könnten ja von den legistischgedachten Behörden nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzt werden, doch würde die Festsetzung niedriger Preise mit Sicherheit die Ausfuhr nach Orten mit höheren Preisen bewirken. Vor allem gelten Kleinverkaufspreise nur für die Abgabe von Kartoffeln unmittelbar an die Verbraucher. Danach kann der Verbraucher zum Erzeuger oder auch vom Händler Kartoffeln zum Höchstpreise erhalten; wobei aber soll der Händler die Kartoffeln billig einkaufen, wenn

die Höchstpreise für den Verkauf an ihn nicht gelten? Daher ist die Festsetzung von Großhandels- und Kleinverkaufspreisen die notwendige Ergänzung, wenn nicht Vorbedingung für die Festsetzung von Kleinverkaufspreisen. Es ist aber bisher noch nicht bekannt, daß man an der Zentralfeste Großhandelspreise festgelegt hat oder zu einer Festsetzung entschlossen ist. Wollte man den direkten Verkauf der Kartoffeln vom Landwirt an den Verbraucher in großen Maßstab einrichten, etwa durch Vermittlung der Gemeinden, wie es mehrfach angeregt worden ist, so würde man den Händlerstand und zwar namentlich den Kleinhändler ausschalten, der doch auch leben will.

Deshalb gegen die Festsetzung von Großhandelspreisen schwerwiegende Bedenken geltend gemacht werden, übermög doch die Ansicht, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für den Verkauf an die breiten Massen des Volkes so wichtigen und unentbehrlichen Lebensmittel der Vorkriegszeit entgegen zu sein muß. Denn es muß sehr beunruhigend, ja aufreizend wirken, wenn auch nur bezogen, sei es vom Landwirt, sei es vom Händler, solche Spekulation vorkommt zu einer Zeit, wo die höchsten Interessen des Staats- und Volkslebens auf dem Spiele stehen und die Erhaltung einer gesunden Volkswirtschaft und inneren Friedens gebieterisch erfordert. Es soll daher von neuem dringlich die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel an den Zentralfestellen in Berlin erbeten und im Anschluß daran mit Kleinverkaufspreisen in der Provinz vorgegangen werden.

Zur Kriegslage. Der Gouverneur von Tsingtau an den Kaiser.

Berlin, 12. Nov. Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an den Kaiser erlassene Meldung hierher gelangt: Tsingtau, 9. Nov. Festung nach Erhöhung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung der Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägliches Bombardement von Land mit schwersten Geschütz bis 28. Okt. zerstört, verbunden mit starker Beschädigung von See- und Luftschiffen; artilleerische Feuerkraft zum Erlaß völlig geworden. Verluste nicht genau übersehen, aber wohl schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer, als zu erwarten. * Meher-Walder.

Der heldenmütige Untergang der „Emden“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Lebhaftes Bedauern war in ganz Deutschland die Kunde, daß die „Emden“ ihre ruhmvolle Laufbahn vollendet hat. Aber in den Beobachtern wußte sich das Gefühl hohen Stolz auf diese Vertreterin unserer jungen Kriegsmarine in fernen Meeren. Voller drei Monate hat die „Emden“ unter schwierigen Verhältnissen mit väterlicher Geduld und vorbildlicher Feindmännlichkeit Gewandtheit die Feinde zu fassen und ihnen sehr schmerzlichen Schaden zuzufügen gewußt. Schätzlich mühte sie der Japaner unterliegen, die britische, russische, französische und spanische Kriegsschiffe gegen sie ins Netz gefaßt hätten. Der Name „Emden“ aber wird fortleben im Gedächtnis des deutschen Volkes in alle Zukunft. Ehre ihren Führern und der modernen Mann-

schäpft, die bis in den Tod für Kaiser und Reich Treue und unverbrüchliche Hingebung bewiesen!

Die Wiener sowohl wie auch die Budapestener Blätter äußern aufrichtige Trauer über das Schicksal der heldenmütigen „Emden“, deren Untergang den moralischen Triumph, den sie für das deutsche Volk davongetragen habe, nicht verloren machen konnte.

Die Presse Roms berichtet unter halsbreitenden Überschriften über das Ende der „Emden“ und gibt allgemein ihrer Sympathie mit dem Schicksal des Schiffes Ausdruck.

Was Sydney werden noch Einzelheiten über die Katastrophe der „Emden“ gemeldet. Der Kreuzer traf morgens früh bei den Coosbairn ein und landete 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Emden“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungsstruppen zurück. Anfänglich wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hinterbein in Brand. „Sydney“ soll nur wenig beschädigt sein. Die Landungsstruppen der „Emden“ hatten für zwei Monate Lebensmittel reanitiert.

In der englischen Presse spiegelt sich die Bewunderung für die Taten der „Emden“ und die unrichtige Meinung des Kapitans wieder. So schreibt die „Times“: „Wir begrüßen Kapitän v. Müller als einen tapferen und edelmütigen Feind und hoffen, daß sein Leben gerettet ist.“ Daily Telegraph sagt: „Obwohl die „Emden“ die Taten der Verteidigungsstationen geleistet hat, haben die Tapferkeit und das rituelle Auftreten ihres Führers Bewunderung und Achtung in ganz England erweckt. Wir hoffen, daß er gerettet ist, und wenn er einmal nach London kommen sollte, er eines herzlichen und begeisterten Empfanges sicher sein.“ Daily News führt aus: „Die englische Nation hat heute nur einen Schmerz und der ist, daß ein großer Teil der Besatzung der „Emden“ umgekommen ist. Der Kapitän der „Emden“ ist ein mutiger Mann, voll Feindschaft und Ritterlichkeit; er hat die Gefangenen sehr gut behandelt und seine Rolle in bewundernswürdiger Weise gespielt. Wir hoffen von Herzen, daß er gerettet ist. Die „Emden“ wird ebenso wie die „Albatross“ immer in der Geschichte der Marine fortleben.“

Der Schaden, den die „Emden“ den Engländern zugefügt hat, wird jetzt auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Der feindliche Vorstoß von Neuport an der Dänemarkküste entlang auf den Ort Sombardby, der in den Dänen an der Kleinband Dänisch-Neuport (Wad) liegt, hat keine weitere Bedeutung. Die Bewegung von Neuport ist durch die Einnahme von Romsballe an der Ostküste und die Abnahme von Romsballe an der Ostküste von Dänemark selbst so sehr isoliert, daß auf einer so schmalen Angriffsfront überhaupt ein erfolgversprechender Vorstoß kaum mehr möglich ist. Nun wird allerdings gemeldet, daß auf der ganzen Küstfront schwere Meeresgefechte, daß der Feind unter dem Schutze der herrlichen, Möglicht, daß der Feind unter dem Schutze des Nebels bis Sombardby gelangt ist. Ebenfalls ist er ebenso schnell wieder zurückgedrängt worden. Und das Nachdrängen unserer Truppen hat dann den Feind aus dem Winkel zwischen der Pier und der Seefläche gegenüber Neuport vertrieben. Das ganze östliche Ufer ist also hier in unserem Besitz, und zwar anscheinend in durchaus sicherem Besitz.

Erweiterte Stämme haben unsere Front östlich von Dänemark weiter nach Westen vorgezogen, und hier dürfte die Einnahme von Langemarsk nordöstlich von Dänemark die feindliche Stellung bald gefährden. Die feindlichen Meldungen weisen ebenfalls diesen deutschen Gefolgen eine große Bedeutung bei. Eslich von Dänemark um jedes Dorf, um jeden Schützengraben gerungen sein. Unser Vorstoß wird aber immer von neuem dadurch verlangsamt, daß hinter jeder genommenen feindlichen Stellung eine neue Aufnahmestellung vorbereitet ist. Durch das Vorrücken unserer Front bis Langemarsk ist die gerade die Meldungen aus feindlicher Quelle hervorgehoben, eine geschlossene deutsche Front von Dänemark bis zur exponierten Stellung bei Dänemark und Armentierens gefährdet. Überhaupt läßt sich nicht verkennen, daß die Meldungen der Gegner vom nördlichen Kriegsschauplatz keine mehr so unermüdete Stimmung zeigen.

Alle Gerste mit 68 oder weniger Kilo-Hektolitergewicht soll für Futtergerste angesehen werden und beträgt deren Höchstpreis für Merseburg und Umgegend 210 Mark pro To.; wer nach dem 4. Nov. cr. Gerste teurer kauft oder verkauft, die 68 Kilo und darunter wiegt, macht sich strafbar; um dieses zu vermeiden, steht den Herren Landwirten in meinem Komtor zur kostenlosen Benutzung 1 Waage zur Verfügung. Für Gerste, die sich zu Brauzwecken eignet und mehr wie 68 Kilo wiegt, bezahle ich bis auf Weiteres, je nach Qualität, bis 270 M. pro To.

F. Lehmann, Getreidegeschäft Merseburg.

Alle Sorten
Felle u. Häute
kauft
Karl Winzer, Gotthardstraße 38.
Kontor im Hofe links

Feinstes, selbstgekochtes
Pflaumen - Mus
a Pfd. 30 Pfg, empfiehlt
S. Kranz, Kleine Ritterstraße 17.

Selbstgekochtes
ff. Pflaumenmus
empfiehlt
A. Speiser.

Diese Woche billig:
frische Rospieser Rücken a Pfd. M. 1.20
" " Keule a Pfd. M. 1.20
" " Blatt a Pfd. M. 0.90
" " Hals a Pfd. M. 0.60
" " Bauchfleisch a Pfd. M. 0.30
große junge Fasanhähne a Stück M. 2.50
alle Fasanhähne a Stück M. 2.25
Fasanhennen a Stück M. 1.80 bis 2.00
große wilde Kanin a Stück M. 1.20
empfiehlt
Emil Wolff.

Bockfleisch
empfiehlt Schmale Straße 10.

Ärzte
bezeichnen als vortreffliches
Heilmittel

Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten

Heiserkeit, Berührung,
Natarz, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
dabei hochwollkommen jed.
Krieger!

6100 not. begl. Feign. v.
Verz. u. Private
verbürgen d. sicheren Erfolgs.
Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsbadung 15 Pf.
kein Porto!

Zu haben in Merseburg
in Apotheken sowie bei:
W. Kiesel, Joh. Carl Weyl,
Wolter-Druggie, Hermann
Beniger, Neumarkt-Drugg.
Otto Glasse, Kolonialm.
Hdl. v. Schaal, Wäckerle,
Dow. Zeunier, Kolonialm.
Hdl. Ferner: Marg. Weyl
in Mücheln. S. P. Hüfe
in Landshut.

Warme Sachen für unsere Krieger!

Für Feldpostsendungen
empfehle in grossen Mengen:

- | | |
|----------------|--------------|
| Unterjacken | Handschuhe |
| Unterhosen | Halsbinden |
| Unterhemden | Socken |
| Leibbinden | Fußschlüpfer |
| Kniewärmer | Strickwesten |
| Lungenschützer | Schals |
| Kopfschützer | Woldecken |
| Pulswärmer | Schlafsäcke |

Hosenträger

Alleinverkauf der sehr beliebten und bestbewährten Bleyle - Westen
Westen aus imprägnierten wasserdichten Lodenstoffen
Lederwesten mit und ohne Aermel — **Pels-Westen**
Uniform-Hemden aus Sport und reinwollenen Kamelhaar-
Flanell äußerst leicht und warm.
Verpackung in wasserdichten Kartons.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Der Weihnachtsversand ins Feld
beginnt schon am 15. Nov.

Empfehle feinste Hamburger und Bremer Zigarren
in praktischen und besonders geeigneten Packungen.

Zigaretten der führenden Marken
In Original-Packungen.

Rum, Arrak und Cognak
sehr willkommene Liebesgaben in bruchsicheren Aufmachungen.

Führe Versand an angegebene Adressen
gern und gewissenhaft aus.

Carl Brendel, vorm. Gebr. Schwarz, Merseburg
Gotthardstraße 2. Gotthardstraße 2.

Holzschuhe
in jeder Weise in der
Lederhandlung von Max Plaut,
Kleine Ritterstraße 12.

Br. Rofffleisch
und Wurst
empfiehlt
Felix Möbius, Roffschl., Tiefer Keller 1.
kauft Pferde zum Schlachten d. D.

Prima Rofffleisch
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Roffschlächterei,
Ob. Breite Str. 4. Telefon 284.
Achtung! **Achtung!**
Bierstube „Zur goldenen Kugel“
Sonnabend und Sonntag
Abschiedsfeier des ausrückenden Land-
sturmes, zugl. Einweihung der Denkmäler.
Dazu ladet freundlich ein
Das Komitee. Der Witt.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11—1/2 Uhr mitgl.

Heimathmuseum
Öffnet: Sonntags von 11
bis 1 u. Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Saizknocher.

Schultheiß.
Zuh: Otto Wühlmann.
Fennrnf 226. Burgstr. 21.
Heute Sonnabend

Schlachtfest.
Sonnabend

Schlachtfest
Edmund Richter,
Johannisstraße 18.

Maschinenreiber
gekauft. Angebote unter Schreib-
maschine an die Exped. d. Bl.

1 Bäckergejelle
gekauft Schmale Straße 1.

Ordentl. Arbeiter,
militärfrei, der zu fahren versteht,
in Merseburg und Umgegend mit
Bescheid wech und Reurion stellen
kann, per sofort gesucht. Offert-
unter J 7 an die Exped. d. Bl.

Arbeiter
werden eingestell

Königsmühle Merseburg.

1 kräftiger Hausburche
(vom Lande) sofort gesucht
H. Weder, Konditorei.

Suche für sofort evtl. später
1 tücht. Hausmädchen.

Zu melden **„Reichstrone“**
Siegze eine Beilage.



Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen zu bestimmten vorgeschriebenen Tagen der Wogen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 15. November. (23. nach Trinitatis).
Gesammelt wird eine Kollekte für den Kinderrettungsverein in Berlin.

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Bithorn
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Abendandacht Diak. Wuttke.

Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstr. 1.
Dienstag abends 8 Uhr im Ghetto.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther
Im Anschluss Besuche u. heiliges Abendmahl. Derselbe.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Werther.

Dienstag abends 8 Uhr Evgli. Mädchenbund St. Marimi Mühlstraße 1. Frau Pastor Klein.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag den 16. November abends 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim Werderstr.

Wittenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst im Kirchspiel Spegan. Spegan. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhaindorf. Vorm. 8 Uhr.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen des Schindamermeisters
Fr. Krahe
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Oberbunna, 12 Nov. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Vatersmeisters Paul Gvatt in Keulshberg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussergebnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen - und zur Festsetzung der Gläubiger über die nicht vermehrten Vermögensstücke - der Schlusstermin auf
den 9. Dezember 1914
vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst Zimmer 19 bestimmt.
Merseburg, den 9. Nov. 1914.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des Grundbesitzes, den G. und B. Buche von Creppau Band 4 Blatt 104 auf den Namen des Bauherrn William Mittag in Creppau eingetragenem Grundstückes wird der auf den
7. November 1914
angelegte Termin gemäß § 5 des Gesetzes vom 4. August 1914 aufgehoben.
Merseburg, den 28. Okt. 1914.
Königliches Amtsgericht.

Belanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegszulage erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Montag den 16. November:
Liste Nr. 1-150 vorm. 8-9 1/2 Uhr
" 151-300 " 9 1/2-11 1/2 " "
" 301-400 " 11 1/2-12 1/2 " "
Dienstag den 17. November:
Liste Nr. 401-500 vorm. 8-9 1/2 Uhr
" 501-700 " 9 1/2-11 1/2 " "
Liste Nr. 701 bis zum Schluss vorm. 11 1/2-12 1/2 Uhr.
Die Zahlstelle.



Am 2. November im Sturm auf die Höhen von Balne starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Paul Lorber

Pionier der 2. Reserve-Pionier-Komp. des Gardekorp. Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 13. November 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Am 11. November starb im Lazarett zu Stietin an den Folgen seiner schweren Verwundung, welche er bei Lyck erhalten, mein heiliggeliebter Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Enkel

Ludwig Friedrich Zoher

Unteroffizier im 226 Res.-Inf.-Reg. im Alter von 27 Jahren Schkopau, den 13. November 1914
Im tiefsten Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Zoher geb. Dietrich.

Belanntmachung.
Die Geschäfte des Volke- und Armenarztes werden vom 16. d. Mts. ab wieder von Herrn Dr. med. Wütiger wahrgenommen. Sprechzeit: norm. von 8-9 Uhr. Wohnung: Hofmarkt 13.
Merseburg, den 12. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Belanntmachung.
Der auf Mittwoch den 11. d. Mts. fallende Wochenmarkt wird wegen des auf diesen Tag fallenden Bußtages auf Dienstag den 17. November verlegt.
Merseburg, den 10. Nov. 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Belanntmachung.
Die Grabsanlegung in den Gräbern und an den Wäpfungen der Prov.-Straßen:
1. Straße Wriem-Merseburg-Deitzsig von km 57,0 bis 69,842,
2. Straße Ballendorf-Burg-Nehsen von km 0,0 bis 0,295,
3. Straße Fürstendamm von km 0,0 bis 4,005 toll Donnerstag den 19. November 1914, vormittags 9 Uhr im Gasthofs an Ballendorf und
4. Straße Halle-Weißfels-Gartenberg von km 9,88 bis 18,960 Freitag den 20. November 1914, vormittags 10 Uhr im Gasthofs „Zum deutschen Kaiser“ in Schkopau öffentlich meistbietend auf die Jahre vom 1. April 1914 bis 31. März 1920 verpachtet werden.
Bedingungen im Termin. Merseburg, den 4. Nov. 1914.
Der Straßenmeister Wend.

Belanntmachung.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Vatersmeisters Paul Gvatt zu Keulshberg soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen. Der verfügbare Massebestand, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt Mt. 216,95 Wg. zuzüglich der Zinsen der Hinterlegungsliste. Zu berücksichtigten sind Mt. 7857,89 Wg. nicht bevorrechtigte Forderungen.
Das Schlussergebnis liegt auf der Gerichtsschreiberei 1 des königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus. Merseburg, den 10. Nov. 1914.
Rüther, Konkurs-Verwalter.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 14. Nov. cr., vormittags 11 Uhr versteigere ich in der „Zunfensburg“
1 fast neuen Aufschwager,
1 Sofa
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Diegen, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Güttenbergstr. 4.

Domstraße 3
ift die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
in der Nähe des Bahnhofes sofort oder später zu vermieten. Hallesche Str. 39, part.

Ein gut möbliertes Zimmer
sogleich zu verm. Delgrube 35, 1. Et.
Ein Puppenwagen, ein Sportwagen und ein Rollstuhl preiswert zu verkaufen.
Breite Straße 5, 1. Et.

Mehrere gebr. Nähmaschinen
(sehr gut nützlich) hat billig abzugeben Herrn Barren. Markt 8

5 Stück teile Schweine
sind zu verkaufen. Kriegsadorf 20

Große Läuferchweine
zu kaufen gesucht. Hallesche Str. 27

1 Läuferchwein
steht zu verk. Lauchstedter Str. 34

Alle Sorten Sella u. Häute
kauft
Franz Zuchardt, Borwert 28
Wend.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glöckel, Laternen, Pedale, Sattelbänder, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Verm. Barren. Markt 3.

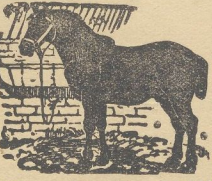
Das Telephon
wolle man zur Aufgabe von Interaten oder Veränderungen hierzu nur in den abendringenden Fällen benutzen, da wir für die Nichtigkeit der Anzeigen oder der Aufnahmefolge keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Berichtigung oder Ersatz Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Nehme meine Praxis wieder auf
Dr. med. Boettcher, Hofmarkt 13
Sprechstunden bis auf Weiteres
vormittags 8-9 Uhr
nachmittags 2-4 „
Sonntags 9-10 „

Von heute ab stehen jüngere und ältere russische und ostpreußische **Arbeitspferde** bei mir zum Verkauf.
Ernst Jauck, Gasthof Deutscher Hof.
Lauchstedter Str. 34. Telephon 485.



Von Freitag den 13. d. Mts. ab stehen dänische und belgische **Pferde** im Gasthof „Goldener Stern“ in Merseburg zum Verkauf.
I. V.: A. Strahl, Lützen, Tel. 375. = Goldener Stern Tel. 383.



Sonntag den 15. d. Mts. steht wieder eine Auswahl junger hochtragender und guter frischmilchender **Rühe mit Rüberrn** recht preiswert bei mir zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.



Besonderes preiswertes Angebot in Liebesgaben an unsere Soldaten!

Wollene u. baumwoll. Unterwäsche Hemden - Hosen - Jacken Leibbinden - Lungenschützer Kniewärmer - Kopfschlüpfer Strickwesten - Socken - Hosenträger Handschuhe - Fußschlüpfer.
Feldgraue wollene Unterziehwesten 320 gr. schwer wasserdichte Fußhüllen u. Ohrenwärmer präparierte Fußlappen versandfertig in Feldpostbriefen

G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza
Markt 19. Telephon 464.
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gegr. 1846.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 46

Sonabend, den 14. November.

1914

Der Krieg und die Kleinbäuerliche Landwirtschaft.

Von Direktor Gaul, Hildburghausen.

Die kleineren Betriebe werden von den natürlichen Verhältnissen des Krieges nicht so hart betroffen, wie der größere Besitz. Hier war es viel leichter als in den größeren Wirtschaften, einen Ersatz für das ausgemusterte Pferdegespann zu finden, indem die Kühe vor den Erntewagen gespannt wurden, die ja auch ohnedies sonst zu kleineren Arbeiten herangezogen werden und infolgedessen an das Geschirr gewöhnt waren. In den vielen Fällen, in denen der Besitzer selbst mit hinauszog in den Krieg, kamen die Nachbarn und halfen. So ist die Ernte vortrefflich nach Hause gebracht worden, und so wurden die Wintersaaten derart vollkommen bestellt, daß im allgemeinen in unserer Gegend eine größere Fläche mit Roggen und Weizen angefaet wurde als sonst.

An Hilfskräften zur Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeiten hat es nicht gefehlt. Unsere hiesige Vermittlungsstelle hat etwa 400 Arbeiter, die nach der Mobilmachung in der Spielwaren- und Exportindustrie frei wurden, in der Landwirtschaft untergebracht. Leider blieben die meisten nicht lange, weil sie an die schweren landwirtschaftlichen Arbeiten nicht gewöhnt waren. Etwas Ausdauer und Geduld auf beiden Seiten hätte hier viel helfen können. Gab es doch auch eine ganze Anzahl von Besitzern, welche es verstanden, mit den neuen Arbeitern fertig zu werden, so daß diese auch eines Falles, daß ein Landwehrmann zu kurzem Urlaub in seine Wirtschaft zurückkam. Er saßte gleich tüchtig mit an, um die Erntearbeiten zu fördern, und — war am nächsten Tage vollständig arbeitsunfähig, seine Musteln waren die landwirtschaftlichen Arbeiten nicht mehr gewöhnt.

Angeichts der gegenwärtigen Preisverhältnisse für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollte man glauben, daß die Einnahmen an Geld reichliche seien. Dem ist nicht

so. Den Haupterwerb findet der kleinere Landwirt in der Viehzucht. Der Absatz für Jungvieh aber geht gegenwärtig nicht oder doch nur sehr langsam. In normalen Zeiten wurden im Sommer bis zum September hin große Massen bis zweijähriger Stiere nach Norddeutschland verkauft. Anscheinend wurde dort die Mast infolge der hohen Preise für Kraftfuttermittel aller Art eingeschränkt. Und so stehen die Stallungen un-



Der deutsche Bauer in Feindesland.

Sonst lag die Hand an meinem Pflug,
Nun liegt sie zornig am Gewehr;
Das fremde Land trägt Herbstgeruch,
Wie wenn's die liebe Heimat wär.

Die liegt wohl weit, viel hundert Stund,
Und immer mehr ist sie mir wert,
Ich kämpfe für den teuren Grund,
Für meiner Väter Hof und Herd!

Und kehrt ich heim, dann doppelt treu
Bestelle ich mein kleines Gut,
Es ward geschenkt mir aufs neu
Durch deutscher Männer Mut und Blut.

Doch trifft mich selbst die Kugel schon,
Und soll's zum Tod sein, Herr und Hirt:
Dann sei mit meinem einzgen Sohn,
Daß er ein treuer Bauer wird!

Reinhold Braun.



ferer kleineren Landwirte voll. Die Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 betreffend die Schlachtungen von Kälbern unter 75 Kilo Lebendgewicht und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern erschwert auch deren Absatz.

Noch weniger günstig stellen sich die Preisverhältnisse für Schweine. Es konnten sonst ohne Schwierigkeiten von einem Wurf Ferkel von acht Stück 100 M. und darüber erzielt werden. Heute muß der Landwirt zufrieden sein, wenn er die Ferkel überhaupt

los wird. Meist nehmen ihm die Händler einige schöne Tiere zum Preise von 5—6 M. das Stück ab, die anderen muß er wieder mit nach Hause nehmen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu mästen. Aber mit was? Auf die Mast so vieler Tiere ist der kleine Landwirt ganz und gar nicht eingerichtet. Wenn nunmehr der Bundesrat in der richtigen Folge hinsichtlich seines Verbots der Abschachtung gewisser Tiere auch Höchstpreise für Kraftfuttermittel aller Art festsetzen wollte! Jetzt steigen die Preise für die selbstgezeugte Gerste und den Hafer ebenso wie für die Kleien und übrigen Kraftfuttermittel. Irgend ein nationaler Zweck wird m. E. dadurch nicht erreicht. Im Gegenteil wird die ganze Viehhaltung infolgedessen ganz außerordentlich und ungerechtfertigter Weise verteuert.

Wenn für Weizen, Roggen und Hülsenfrüchte die Preise in die Höhe gehen, so hat das eine gewisse Berechtigung. Es hat Geheimrat Dr. Thiel, wie wir der „Deutsch. Landw. Presse“ entnehmen, schon treffend darauf hingewiesen, daß eine Preissteigerung der Lebensmittel notwendig ist, wenn ganz allgemein daran gespart werden soll. Ich habe bis jetzt nicht den Eindruck, als wenn der Gedanke durch die ganze Bevölkerung hindurchgedrungen wäre, daß wir immerhin mit einer Knappheit der Lebensmittel zu rechnen hätten, und daß Sparmaßnahmen dringend notwendig sind. Die Preise für Fleisch und Brot sind ja in Wirklichkeit zurzeit nicht höher als sonst. Fette Gänse sind für 65 bis 70 Pf. das Pfund zu haben, während früher 85—90 Pf. bezahlt werden mußten; die Butter kostet 1 M. gegenüber 1,20—1,30 Mark. So ließen sich viele Beispiele anführen. Wir leben noch aus dem Vollen.

Freilich gibt es bereits Produkte, deren Preise übernatürlich hohe sind, und bei denen eine Festsetzung von Höchstpreisen geboten erscheint. Das sind die Erbsen. Anfangs September wurden hier die Erbsen verkauft zu 12,50 M. für 50 Kilo. Vor 14 Tagen kosteten sie bereits 24—28 M. Heute werden 36 M. und noch mehr dafür

bezahlte Leute, die nie an den Getreidehandel gedacht haben, darunter Kattunhändler und Barbier, ziehen von Ort zu Ort und von Haus zu Haus, um Erbsen zu kaufen. Sie machen dabei ein glänzendes Geschäft. Soll doch ein sehr gerissener Einkäufer an einem Waggon Erbsen 3300 M. verdient haben! Hier wäre ein Einschreiten schon deshalb geboten, damit die Händler dem Landwirt nicht noch den letzten Zentner Erbsen wegnehmen; es würde darunter auch die Ausaat im nächsten Jahre leiden.

Kein Landwirt wird natürlich bei solch hohen Preisen Erbsen verfüttern. Es könnten auch die Pferdebohnen der Fütterung entzogen werden. 15 Prozent Pferdebohnenmehl unter Roggenmehl gemischt, geben ein kräftiges Brot; einzelne Landwirte hier selbst benutzen diese Mischung mit Vorliebe. — Solange Roggen und Weizen nicht erheblich höher im Preis stehen als Gerste und Hafer, wird man deren Verfütterung nicht verhindern können. Für den Kleinbetrieb scheinen mir etwaige Verbote der Verfütterung von Brotgetreide undurchführbar zu sein. Bei Preisen aber, die angemessen und jedenfalls bedeutend höher sind als für Hafer und Futtergerste, wird auch der kleine Landwirt manchen Zentner Brotgetreide mehr abzugeben bereit sein als in gewöhnlichen Zeiten.

Höchstpreise für Lebensmittel sind nur mit großer Vorsicht am Platze. In der Stadt Hildburghausen sollten Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt werden, da andernfalls der Preis für 50 Kilo auf 3,50 M. und darüber hinaufzugehen schien. Mit Rücksicht darauf, daß ein Kartoffelhändler versprach, frei Bahnhof für 2,80 M. Kartoffeln aus der Ferne in beliebigen Mengen heranzubringen, wurden als Höchstpreis 3 M. für richtig befunden. Und die Folge? Beim nächsten Markt fehlten die Kartoffeln. Die Ernte war nicht so gut ausgefallen; die kleineren Landwirte vermochten zu dem gegebenen Preis ihre Kartoffeln nicht zu verkaufen. Soweit nicht unter der Hand 3,50 M. bezahlt wurden, behielten sie dieselben zurück, um sie in ihrer Wirtschaft zu verwenden. Und der Kartoffelhändler? Es gelang diesem nicht, zu dem verprochenen Preis die Kartoffeln heranzubringen. Da blieb der Stadt nichts anderes übrig, als selbst den Ankauf aus der Ferne in die Hand zu nehmen; es kamen ihr hierbei die Kartoffeln auch auf 3,50 M. zu stehen. Das Ergebnis der Höchstpreisfestsetzung war also zum mindesten vergeblich. Man wäre viel weiter gekommen, wenn man damit gewartet hätte, bis tatsächlich Preise gefordert wurden, die den Verhältnissen nicht entsprechen. Man hat hier aber auch in gewöhnlichen Zeiten und bei ähnlichen Kartoffelernten mehr als 3 M. für 50 Kilo Kartoffeln zahlen müssen.

Bei allen Maßnahmen, die getroffen werden, ist im Auge zu behalten, daß den kleineren Landwirten die Einnahmen aus der Viehzucht gegenwärtig sehr stark fehlen. Als Ersatz hierfür muß etwas anderes verkauft werden. Da ist dann der Haferverkauf erträglicher. Die Händler bezahlen bis 11 M. für 50 Kilo. Dabei läßt sich mehr verdienen, als wenn man ihn an das Vieh verfüttert. Und so verkaufen denn auch die kleinsten Landwirte Hafer, die sonst nie

daran dachten, auch nur ein Korn zu verkaufen. Dafür behalten sie die Kartoffeln.

Nur wenn in der richtigen Weise Verordnungen erlassen und Höchstpreise festgesetzt werden, wird auch das „Sparen im Interesse der menschlichen Ernährung“ durchbringen durch alle Schichten der Bevölkerung und insbesondere auch bis zu dem kleinen Landwirt, der sparen kann bei der Ausaat an Samen und bei der Verfütterung von Getreide an sein Vieh.

Der kleine Landwirt aber kann auch mehr Getreide erzeugen. Eine größere Fläche ist hier bereits mit Wintergetreide bestellt. Nun heißt es: An der Sommerung darf es aber auch nicht fehlen. Es ist nötig, dem Frühkartoffelbau eine größere Aufmerksamkeit zu schenken; ferner ist der Erbsen- und Pferdebohnen-Anbau auszudehnen. Auch Hafer darf nicht weniger angepflanzt werden. Zu dem Zwecke muß im nächsten Jahre auch die Brache herangezogen und bestellt werden, was sich im Kleinbetrieb mit den vorhandenen Arbeitskräften ohne Schwierigkeit bewerkstelligen läßt.

Nicht ganz so leicht dürfte zu erreichen sein, daß die Felder und Wiesen entsprechend mit Kunstdünger bedacht werden. Im kleinbäuerlichen Betriebe fehlt in diesem Jahre — nicht überall, aber doch vielfach — wegen des schlechten Absatzes an Vieh das Geld. Wo dazu der Mann mit hinausgezogen in den Krieg, und dort, wo jetzt Frauen die Wirtschaft führen müssen, mangelt auch das Verständnis und der nötige Unternehmungsgeist. Bei richtiger Anwendung lassen sich durchschnittlich in unserem Bezirk durch Kunstdünger 150 Kilo Körner auf $\frac{1}{4}$ Hektar mehr erzielen als auf den Flächen, die überhaupt nicht gedüngt werden. Es bedarf einer rastlosen Arbeit aller in Betracht kommenden Vereine, damit auf diesem Gebiete nichts verfaumt wird. Angesichts der ganzen Verhältnisse wird man sich ja mit einer etwas schwächeren Düngung bescheiden können, wird auch einmal mit je 75 Kilo Thomasmehl und Kainit und mit 20–25 Kilo schwefelsaurem Ammoniak auskommen, wo in anderen Jahren um die Hälfte reichlicher gedüngt wurde; wenn nur die ganzen Saaten bedacht werden.

Nicht minder wichtig sind auch das Saatgut und die für die betreffenden Verhältnisse passenden Saaten. Es ist recht bedauerlich, daß unsere Landwirtschaftskammern und anderen Korporationen durch die Einberufung so vieler Beamter sich genötigt sahen, die Versuchstätigkeit einzustellen oder doch wenigstens stark einzuschränken. Bedauerlich ist ferner, daß das Angebot in dem Anzeigenteil so stark zurückgegangen ist. Wir hier in Mitteldeutschland haben keinen Grund, den Ankauf von Kunstdünger und von Saatgut zurückzustellen. Sind wir doch nur durch die Verwendung dieser Mittel imstande, die höchstmöglichen Erträge zu erzielen.

An Futter fehlt es in Mitteldeutschland nicht, um die mit Rindvieh stark besetzten Stallungen bis zum Frühjahr durchzubringen. Allerdings wird sich auch das Jungvieh mehr als sonst mit Rauhfutter begnügen müssen; da aber alles Heu gut eingebracht ist, so wird der Wuchs der jungen Tiere nicht

erheblich leiden. Vor allem, wenn man das in diesem Jahre schon des öfteren angewandte Rezept nicht außer acht läßt und die Kälber länger an der Mutter saugen läßt. Im Simmental heißt es: die Milch ist unser bestes und billigstes Kraftfuttermittel; man läßt dort die Kälber außergewöhnlich lange saugen, spart infolgedessen an Hafer und Leinmehl — und erzielt das mächtigste Vieh, das wir haben. Schlechter daran sind die Mast- und Milchwirtschaften. Wenn es nicht gelingt, der Steigerung der Preise für die Kraftfuttermittel Einhalt zu tun, so dürften wir im nächsten Jahre mit sehr hohen Fleisch- und Butterpreisen zu rechnen haben, trotzdem es an Mast- und Milchvieh nicht fehlen wird.

Die Schweinemast braucht in unseren Kleinbetrieben nicht zu leiden; Futterkartoffeln und Gerste, sowie Abfallstoffe aller Art sind genügend vorhanden. Angesichts der reichlich überfüllten Stallungen wird es aber nicht in allen Fällen möglich sein, den Bestand an Zuchtmaterial auf der Höhe zu halten. An diesen ganzen Verhältnissen trägt der Krieg für Mitteldeutschland nur geringe Schuld. Wir haben bereits vor Beginn desselben an einem Überbestand gelitten.

Daß die Stallungen unserer kleineren Züchter mit Rindvieh und Schweinen so stark besetzt sind, ist für die gegenwärtigen Verhältnisse besonders erfreulich. Da es an den notwendigen Rauhfuttermitteln nicht fehlt, so lassen sich auch die Bestände durch den Winter hindurchbringen. Der größere Besitz Norddeutschlands hat die Aufgabe, daß er uns das Jungvieh wie seither abnimmt und zur Mast aufstellt. Dann wird es im nächsten Jahre an Fleisch nicht fehlen.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Nach den Feststellungen, die in der letzten, am 16. Oktober im landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngerindustrie und der Konsumentenverbände über den Versand von Kunstdünger bis zum 15. Oktober d. J. gemacht wurden, ist der Kaliverband im Inland um rund 44 000 Waggons hinter der im Jahre 1913 beförderten Menge zurückgeblieben. Wenn auch für den Rest des Monats Oktober noch weitere Lieferungen zu erwarten sind, steht doch soviel fest, daß die Herbstlieferung des Jahres 1914 noch nicht die Hälfte der im Jahre 1913 in demselben Zeitraum verwendeten Menge erreichen wird. Die Superphosphatlieferung wird insgesamt rund 70 v. H. von der vorjährigen erreichen. Wenn man die Sache aber genauer betrachtet, ist auch hier das Ergebnis unbefriedigend. In Ostpreußen sind nur 10 v. H., in Westpreußen 33 v. H., in Posen 50 v. H. der vorjährigen Lieferung zum Versand gekommen. Gerade diese Provinzen spielen aber in der Erzeugung von Brotgetreide eine hervorragende Rolle. Beim Thomasmehl beziffert sich der bisherige Versand auf nur 40 v. H.

des vorjährigen. Es handelt sich um einen Ausfall von 30 000 Doppelwagen. An schwefelsaurem Ammoniak ist im Westen annähernd ebensoviel zur Lieferung gekommen wie im Vorjahr; im Osten bleibt die verwendete Menge um ein Sechstel hinter der vorjährigen zurück. An Kalstickstoff wurden im ganzen 50 Wagen mehr geliefert als im Vorjahr. Wenn man berücksichtigt, daß Chilesalpeter, der in früheren Jahren mit 60 000 Doppelwagen jährlich der Landwirtschaft zufloß und mindestens die Hälfte des gesamten zur Verwendung kommenden Stickstoffdüngers ausmachte, ganz fehlt, so kommt man zu dem Schluß, daß auch die Düngung unserer Felder mit Stickstoffdünger bis jetzt gänzlich unzulänglich ist. An die Landwirtschaft muß also wiederholt die dringende Anforderung gerichtet werden, dafür zu sorgen, daß die verfügbaren Bestände an Kunstdünger auch tatsächlich zur Verwendung kommen. Der Ernst der Lage ergibt sich für jeden Kundigen aus den oben mitgeteilten Zahlen ohne weiteres.

Der Grund des mangelnden Bezuges liegt neben dem Fehlen der zur Beförderung notwendigen Eisenbahnwagen in der Unlust der Zwischenhändler und z. T. auch der Vermittlung bewirkenden Verbände, ihre infolge der Kriegszeit an sich großen Verbindlichkeiten noch weiter zu vergrößern.

Vieles kann noch nachgeholt werden, wenn es auf allen Seiten am guten Willen nicht fehlt. Dem Mangel an Beförderungsmitteln ist durch möglichst frühzeitige Bestellung des Kunstdüngers zu begegnen. Die regelmäßig im Frühjahr herrschende Knappheit der Eisenbahnwagen wird im nächsten Jahre im verstärkten Maße auftreten. Dem kann nur durch unverzügliche Bestellung und frühzeitigen Abruf der auch für die Frühjahrsbestellung bestimmten Düngermengen abgeholfen werden, damit die Werke in der Lage sind, die Beförderung während der Wintermonate, in denen es auch in diesem Jahre an Wagen nicht fehlen wird, zu bewirken. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, sind die Werke bereit, ein solches Verfahren dadurch zu erleichtern, daß sie trotz der frühen Lieferung Zahlung erst zu den Terminen verlangen, zu denen sie bei den sonst üblichen späteren Lieferungen zu erfolgen hatte.

Wo also der Kunstdünger für die Herbstbestellung aus irgendeinem Grunde nicht zur Verwendung kam, sollte er unter allen Umständen jetzt nachbestellt und als Kopfdüngung gegeben werden. Auch soweit die letztere sonst nicht üblich ist, muß sie in diesem Jahre unweigerlich zur nachträglichen Düngung der Wintersaaten im weitesten Umfange zur Anwendung kommen. Den Kunstdünger für die Frühjahrsaat so früh als irgendmöglich zu bestellen, ist ganz besonders wichtig. Der bezogene Kunstdünger verliert, auch wenn er mehrere Monate lagert, nicht an Wert, er muß aber lose auf dem Boden ausgeschüttet werden. Dies ist auch schon mit Rücksicht auf die große Knappheit an Säcken dringend zu empfehlen. Für die Düngermengen, die im Herbst nicht rechtzeitig beschafft werden konnten, bleibt, wie gesagt, der Ausweg der nachträglichen Kopfdüngung. Für die Verwendung im Frühjahr fehlt dieser Ausweg gänzlich; denn wenn die Kultur-

pflanzen, namentlich die Getreidearten, im März oder Anfang April ein gewisses Vegetationsstadium erreicht haben, ist bekanntlich die Kopfdüngung nicht mehr wirksam. Da aber bei verspäteter Bestellung die Lieferungen während des Krieges noch größere Verzögerungen erfahren werden als zu gewöhnlichen Zeiten, so wäre die Folge die, daß der Dünger unverwendet auf den Böden liegen bleiben müßte. Damit ist aber der 1915er Ernte, von deren Ausfall in diesem Jahre so außerordentlich viel abhängt, nicht gedient. Die Lösung heißt also: von der versäumten Herbstdüngung soviel als möglich durch Kopfdüngung nachholen und den Dünger für die Frühjahrsaat so früh als möglich, am besten sogleich, bestellen!

Wenn so verfahren wird, und wenn auch die zwischen den Produzenten und der Landwirtschaft stehenden Organe der Verteilung — der Handel und die Bezugsverbände — im Hinblick auf die guten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dadurch bedingte Zahlungsfähigkeit der Abnehmer das Vertrauen im vollen Umfange wieder gewinnen, dann wird es gelingen, einen großen Teil des Versäumten rechtzeitig nachzuholen, so daß auf einen befriedigenden Ausfall der nächstjährigen Ernte gerechnet werden kann.

Bei der großen Knappheit an Stickstoffdünger erscheint es gerechtfertigt, daß im Inland erzeugte Knochenmehl, das bisher von der einheimischen Landwirtschaft wenig beachtet und zum großen Teil ausgeführt wurde, als Ersatz heranzuziehen. Da eine Ausfuhr unmöglich ist, handelt es sich um namhafte Bestände.

Die Klagen über die von einzelnen Seiten geforderten ungebührlich hohen Preise für schwefelsaures Ammoniak wurden auch in der letzten Sitzung wieder laut, so daß die Anwesenden einstimmig der Meinung waren, daß unverzüglich zu der Festsetzung von Höchstpreisen geschritten werden müsse.

Die Knappheit der Zute und der dadurch bedingte Mangel an Säcken haben Anlaß zu umfangreichen Versuchen mit Ersatzstoffen gegeben. Diese führten zu dem Ergebnis, daß die von der Papierindustrie gelieferten Säcke am meisten geeignet sind, die Zutesäcke zu ersetzen, und daß es sogar möglich sein wird, bei dem demnächst zu erwartenden gänzlichen Ausfall der Zutesäcke, diese ganz durch Papiersäcke zu ersetzen. Da aber die neue Industrie eine gewisse Zeit braucht, um sich auf die umfangreiche Produktion einzurichten, muß wiederholt an alle Beteiligten die dringende Mahnung gerichtet werden, mit den vorhandenen Säcken so wirtschaftlich als möglich zu verfahren, insbesondere durch Waschen und Ausflüßen der gebrauchten Säcke und durch lose Lagerung der bereits angelieferten Düngermengen dazu beizutragen, daß der vorhandene Bestand an Zutesäcken lange ausreicht.

Höchstpreise für Hafer amtlich festgesetzt.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom

28. Oktober 1914, hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Hafers darf im Großhandel nicht übersteigen in:

Machen	221 M
Berlin	212 „
Braunschweig	217 „
Bremen	219 „
Breslau	204 „
Bromberg	206 „
Cassel	218 „
Cöln	221 „
Danzig	207 „
Dortmund	223 „
Dresden	212 „
Duisburg	222 „
Emden	218 „
Erfurt	217 „
Frankfurt a. M.	221 „
Gleiwitz	202 „
Hamburg	217 „
Hannover	218 „
Kiel	216 „
Königsberg i. Pr.	204 „
Leipzig	214 „
Magdeburg	216 „
Mannheim	222 „
München	220 „
Posen	205 „
Rostock	210 „
Saarbrücken	224 „
Schwerin i. M.	210 „
Stettin	209 „
Straßburg i. E.	223 „
Stuttgart	220 „
Zwickau	215 „

Der Höchstpreis gilt nicht für Saathafers, das Nähere bestimmt der Bundesrat.

§ 2. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 3. Ein nach den §§ 1 und 2 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 4. Als Großhandel im Sinne der §§ 1—3 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 5. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um 1 M. 50 Pf. für die Tonne.

§ 6. Die Höchstpreise gelten für die Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Sie schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Dringertohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikblätter — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwehungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgerstraße 9. —

Nr. 263.

Sonntag den 14. November 1914.

41. Jahrg.

Fortschritte auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Ein englisches Kanonenboot vernichtet. — Eine Proklamation des Sultans.

Die Frage der Kartoffelbreite

bildete den Gegenstand einer am 9. d. M. in Halle unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz stattgehabten Beratung von Vertretern der zuständigen Staats- und Kommunalbehörden, Handelskammern, der Landwirtschaftskammer usw., über welche uns folgendes mitgeteilt wird:

Der Kartoffelmarkt litt in der Provinz Sachsen in der ersten Zeit nach Beginn der Kartoffelernte unter unzureichendem Angebot, während die Nachfrage groß war. Erstere erlitt sich zwarlos durch die verhärtete Bestellung, die Gleichzeitigkeit der Mähernte, den Mangel an Gespannen, Eisenbahnwagen und Säden; letztere durch die infolge der Kriegslage hervorgerufene Verengung um die Eindeckung mit dem nötigen Vorrat. In der Presse wurde schon damals die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln gewünscht. In der zweiten Hälfte des Oktober war die Stimmung ruhiger, da man auf Festsetzung von Höchstpreisen zugleich mit den Höchstpreisen für Getreide rechnete; als aber der Bundesrat von den Kartoffelhöchstpreisen zunächst abließ, erneuerte sich die Bewegung hierfür. Der Erntevorrat wird allgemein im ganzen als ausreichend bezeichnet; man glaubt sogar, daß das Angebot jetzt ein reicheres sei und dem Bedürfnis genügen werde. Daß die Landwirtschaft in größerem Umfange aus Spekulation auf Preissteigerungen mit den geernteten Kartoffeln zurückhält, ist kaum anzunehmen, da ihr auf der anderen Seite dabei erhebliche Verluste drohen; andererseits ist zu berücksichtigen, daß der Landwirt sich größere Vorräte hinterlegt, teils als Viehfutter, da es heuer an anderen Futtermitteln vielfach gebricht, teils auch als Saatgut, weil die unruhige Lage des Zukunftsmarktes in nächsten Jahre möglicherweise eine Vermehrung des Kartoffelbaues an Stelle von Zuderrücken nötig machen kann. Die Preise der Kartoffeln sind in den einzelnen Teilen der Provinz noch recht verschieden, werden aber auch in den Großstädten, wo 3—4 Mk. und für sogen. Zwischnare 4—5 Mk. bezahlt werden, noch nicht für unangenehm hoch angesehen (die Verbraucher, vor allem unsere Hausfrauen, die in diesem Jahre der reichen Ernte weit höhere Preise zahlen müssen, als in normalen Jahren, denken darüber anders. Die Red.); auch ist bereits ein gewisses Sinken der Preise bei den nunmehrigen größeren Anfahrten zu bemerken.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln begegnet großen Schwierigkeiten, einmal wegen der Verschiedenheit der Sorten von Kartoffeln, welche teils nach Probe gekauft zu werden pflegen; sodann auch wegen der bereits erwähnten Verschiedenheit der Preise in Land und Stadt und Großstädten. Die größte Schwierigkeit beruht aber in der Verschiedenheit der Behandlung der Großhandels- und Kleinverkaufspreise. Erstere können nur von der Zentralstelle in Berlin festgelegt werden, während für letztere nur die Magistrate in Städten über 10 000 Einwohner und in übrigen die Landräte zuständig sind. Die Kleinverkaufspreise könnten ja von den legistisch-Verordneten nach den örtlichen Verhältnissen festgelegt werden, doch würde die Festsetzung niedriger Preise mit Sicherheit die Ausfuhr nach Orten mit höheren Preisen bewirken. Vor allem gelten Kleinverkaufspreise nur für die Abgabe von Kartoffeln unmittelbar an die Verbraucher. Danach kann der Verbraucher zum Erzeuger oder auch vom Händler Kartoffeln zum Höchstpreise erhalten; woher aber soll der Händler die Kartoffeln billig einkaufen, wenn

die Höchstpreise für den Verkauf an ihn nicht gelten? Daher ist die Festsetzung von Großhandelshöchstpreisen die notwendige Ergänzung, wenn nicht Vorbedingung für die Festsetzung von Kleinverkaufspreisen. Es ist aber bisher noch nicht bekannt, daß man an der Zentralstelle Großhandelspreise festgelegt hat oder zu einer Festsetzung entschlossen ist. Wollte man den direkten Verkauf der Kartoffeln vom Landwirt an den Verbraucher in großem Maßstab einrichten, etwa durch Vermittlung der Gemeinden, wie es mehrfach angeregt worden ist, so würde man den Händlerstand und zwar namentlich den Kleinhändler ausschalten, der doch auch leben will.

Obwohl gegen die Festsetzung von Großhandelspreisen schwerwiegende Bedenken geltend gemacht werden, überwiegt doch die Ansicht, daß die Festsetzung von Höchstpreisen zur Beruhigung der Bevölkerung dienen würde, da vor allem der Spekulation mit einem für die breiten Massen des Volkes so wichtigen und unentbehrlichen Lebensmittel der Boden entzogen werden muß. Denn es muß sehr beunruhigend, ja aufreizend wirken, wenn auch nur vereinzelt, sei es vom Landwirt, sei es vom Händler, solche Spekulation vorkommt zu einer Zeit, wo die höchsten Interessen des Staats- und Volkslebens auf dem Spiele stehen und die Erhaltung einer gesunden Volkswirtschaft und inneren Friedens gebieterisch erfordert. Es soll daher von neuem dringlich die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel an den Zentralstellen in Berlin erbeten und im Anschluß daran mit Kleinverkaufspreisen in der Provinz vorgegangen werden.

Zur Kriegslage. Der Gouverneur von Tjingtau an den Kaiser.



die, die bis in den Tod für Kaiser und Reich Treue und unverbrüchliche Hingebung bewiesen.

Die Wiener sowohl wie auch die Budapestter Blätter äußern aufrege Trauer über das Schicksal der heldenmütigen „Emden“, deren Unterangabe den moralischen Triumph, den sie für das deutsche Volk davongetragen habe, nicht verloren machen könne.

Die Presse Rom berichtet unter spaltenbreiten Überschriften über das Ende der „Emden“ und gibt allgemein ihrer Sympathie mit dem Schicksal des Schiffes Ausdruck.

Als Sydney werden noch Einzelheiten über die Katastrophe der „Emden“ gemeldet. Der Kreuzer traf morgens früh bei der Geostrecke ein und landete 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station führten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Edhney“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfanglich wurden die Geschütze der „Emden“ gut bedient, später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hinterende in Brand. „Edhney“ soll nur wenig beschädigt sein. Die Landungstruppen der „Emden“ hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert.

In der englischen Presse spiegelt sich die Bewunderung für die Taten der „Emden“ und die unglückliche Schicksale des Kapitans wieder. So schreibt die „Times“: „Wir begrüßen Kapitän v. Müller als einen tapferen und edelmütigen Held und hoffen, daß sein Leben gerettet ist.“ „Daily Telegraph“ sagt: „Obwohl die „Emden“ die Taten der Verteidigungsflotte geleistet hat, haben die Tapferkeit und das ritterliche Auftreten ihres Führers Bewunderung und Achtung in ganz England erweckt. Wir hoffen, daß er gerettet ist, und wenn er einmal nach London kommen sollte, kann er eines herzlichen und begeisterten Empfangs sicher sein.“ „Daily News“ führt aus: Die englische Nation hat heute nur einen Schmerz und der ist, daß die „Emden“ nicht bei der Festsetzung der „Emden“ in ein mutiger Mann, voll Frömmigkeit und Ritterlichkeit; er hat die Gefangenen sehr gut behandelt und seine Rolle in bewundernswürdiger Weise gespielt. Wir hoffen von Herzen, daß er gerettet ist. Die „Emden“ wird ebenso wie die „Alabama“ immer in der Geschichte der Marine fortleben.

Der Schaden, den die „Emden“ den Engländern zugefügt hat, wird jetzt auf 50 Millionen Mark geschätzt.

Vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Der feindliche Vorstoß von Neuport an der Dänemarkküste entlang auf den Ort Lombard, der in den Dänen an der Kleinbahn Ölsunde-Neuport (Nab) liegt, hat keine weitere Bedeutung. Die Besetzung von Neuport ist durch die Einnahme von Mamscepelle an der Chaussee und Vahlmitte nach Dirmundin und durch die Ertüchtigung von Dirmundin selber so sehr erhöht, daß auf einer so schmalen Angriffsfront so sehr erhöht, daß auf einer so schmalen Angriffsfront ein erfolgversprechender Vorstoß kaum mehr möglich ist. Nun wird allerdings gemeldet, daß auf der ganzen Kammlinie schwere Nebel herrschen. Möglich, daß der Feind unter dem Schutze des Nebels bis Lombard gelangt ist. Jedemfalls ist er ebenso schnell wieder zurückgezogen worden. Und das Nachdrängen unserer Truppen hat dann den Feind aus dem Winkel zwischen der Yper und der Seeisse gegenüber Neuport vertrieben. Das ganze östliche Meer ist also hier in unruhmig, und zwar anscheinend in durchaus sicherem Besitz.

Erneuerte Kämpfe haben unsere Front östlich von Ypern weiter nach Westen vorgeschoben, und hier dürfte die Einnahme von Langhemart nordöstlich von Ypern die feindliche Stellung bald gefährden. Die feindlichen Meldungen weisen jedenfalls diesen deutlichen Erfolg eine große Bedeutung bei. Östlich von Ypern dürfte ein jedes Dorf, um jeden Schützengraben geringen sein. Unter Vordringen wird aber immer von neuen feindlichen Stellungslinien, das hinter jeder neuen Stellung vorbereitet ist. Durch das Vordringen unserer Front bis Langhemart ist, wie gerade die Meldungen aus feindlicher Quelle hervorheben, eine gefährliche deutsche Front von Diende-Ölsunde eine neue Aufnahmestellung entstanden, die nun die Dirmundin-Langhemart-Linie entstanden, die nun die sehr exponierten Stellungen bei Ypern und Armentières gefährdet. Überhaupt läßt sich nicht verkennen, daß die Meldungen der Gegner vom nördlichen Kriegsschauplatz keine mehr so zuversichtliche Stimmung zeigen.